

Die "gute" Hausfrau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so erstmals die Privatwirtschaft Einzug in den Weltraum gehalten hat. Das bedeutet, dass der Gebrauch von Satelliten auch wirtschaftlich als vorteilhaft betrachtet wird, und dass sich die Zahl der Satelliten in absehbarer Zeit stark vermehren dürfte. Einer allein könnte auch die Bedürfnisse aller Erdteile zur gleichen Zeit nicht decken.

Das alles wird aber bloss ein Anfang sein. Die definitive Ordnung des interkontinentalen Radio- und Fernsehverkehrs muss in einem ganzen, sorgfältig ausgewogenen Netz auf Weltbasis aufgebaut werden. Möglicherweise wird es dabei gelingen, mit grösseren, aber stabileren Telstars eines neuen Typs auszukommen.

Für uns ist aber die Frage nach den Auswirkungen der neuen Technik ausserhalb des materiellen Bereichs wichtig. Niemand wird natürlich die kommende Entwicklung mit Sicherheit prophezeien können. Technisch wird es möglich sein, in wenigen Sekunden mit dem Fernsehtelephon jeden Ort auf der Welt zu erreichen, und dabei einander nicht nur zu sprechen, sondern auch zu sehen. Aber viel weittragender erscheint die publizistische Wirkung. So wird es zum Beispiel keine Zensur in keinem Land mehr geben können, politischer oder anderer Art. Es ist technisch nämlich ausserordentlich schwierig, Sendungen von Telstars irgendwie zu stören, wie dies zum Beispiel heute seitens des Ostblocks gegenüber westlichen Radio- und Fernsehsendungen geschieht. Es ist ebenso schwierig, wie das Licht von den Sternen verdunkeln zu wollen. Die Folgen liegen auf der Hand: ein jeder Staat respektive jede ausgerüstete Privatorganisation kann an jedem Ort der Welt praktisch ungehindert jene Informationen, Bilder und Filme ausstreuen, die sie für gut findet. Nicht einmal der Bundesanwaltschaft dürfte es in Zukunft mehr gelingen, weiterhin wertvolle Filme am Erscheinen zu behindern. "Die grosse Autostrasse im Aether ist auf der ganzen Welt offen und alle Menschen, ob sie wollen oder nicht, werden zu Nachbarn."

Diese neue Nachbarschaft hat wieder einmal zu überschwenglichen Hoffnungen bei hoffnungslosen Schwärmern und weltfremden Bewohnern von Elfenbeintürmen geführt. Der Telstar wird als das "ausserordentlichste" bezeichnet, "was in diesem Jahrhundert geschehen konnte. Die menschlichen Beziehungen werden in tiefgründiger und unwälder Beziehung verbessert werden", "die Möglichkeit jedes Wort jederzeit und sofort zu übermitteln wird das Zusammenleben der Völker auf eine viel höhere Stufe heben und den ewigen Frieden in greifbare Nähe bringen." "Wir werden uns jetzt alle genau kennen lernen, Kampf und Krieg sind vergangene Dinge".

Nichts ist unrichtiger. Die Welt hatte auch in der Zwischenkriegszeit Mittel und Möglichkeiten in grossem Ausmasse, sich kennen zu lernen, aber die Masse Touristen ist gewöhnlich mit der Ueberzeugung heimgekehrt, dass die Verhältnisse im eigenen Land doch die besten und richtigsten seien, und die andern Völker schwere Unarten zeigten und Misstände aufwiesen. Und oft sind keine Kämpfe heftiger als jene zwischen Nachbarn, im grossen und im kleinen. Gerade in einer Zeit, als zum Beispiel durch den Flugverkehr die Völker einander schon sehr nahe gerückt waren, begann der schlimmste Krieg der Weltgeschichte. Der Griff zur Gewalt, wenn er einem Nachbarn zur Erlangung grosser Vorteile geeignet erscheint, wird bestimmt nicht durch den technischen Fortschritt verhindert. Dieser kann ihn im Gegenteil umso verlockender erscheinen lassen.

Sicher werden wir uns besser kennen lernen, aber wir werden gegenseitig auch unsere Schwächen und Mängel besser sehen. Das wird leider bei Manchen den Glauben an ihre Stärke und Unfehlbarkeit nur noch vermehren und die Versuchung, den Schwächern mit Gewalt zum Gehorsam zu zwingen, jedenfalls nicht verkleinern. Wahrscheinlich wird jedoch in nächster Zeit zwischen den Grossmächten ein Konkurrenzkampf ausbrechen, um den übrigen Nationen ihre Vorstellung von Welt und Lebensweise einzuhämmern. Wir werden jedenfalls überall die gleichen Parolen, die gleichen Sentenzen, feierlichen oder drohenden Reden oder geschlechte oder drohende Bilder von Schuheschwingern zu sehen bekommen. Auch abgesehen von der steigenden Gefahr der Vermassung und geistigen Uniformierung, wird dies alles als Harmonie bezeichnet werden können? Gibt es wirklich ernstzunehmende Kreise, die glauben, der menschliche Egoismus, der Neid, die Eifersucht, der Geltungstrieb und manch andere Wurzel eines Aggressionskrieges würden durch Sendungen des Telstars aus der Welt geschafft werden? Der Graben zwischen West und Ost werde etwa durch das neue Ausdrucksmittel zugeschüttet? Harmonie und Frieden werden nicht durch äussere Dinge erzeugt, auch nicht durch "Friedensmärsche" und dergleichen, sondern nur in unserer eigenen Brust. Es ist sicher eine einfältige Hoffnung, dass die Welt besser werde von Tag zu Tag, wir aber stets die gleichen bleiben könnten. Nur wenn Herz und Geist sich wandeln, täglich sich neu darum bemühen, wird echter Fortschritt möglich.

Von Frau zu Frau

DIE "GUTE" HAUSFRAU

EB. In einer der letzten Nummern des Nebelspalters findet sich eine Zeichnung ohne Kommentar: eine Frau im Bade-Anzug, die, mit Besen, Flaumer, Teppichklopper und Putzeimer bewaffnet, im Begriffe steht, ein Zeit zu betreten. Darüber schweben ein paar Sommerwölklein.

Dieses Bild ist so schrecklich bezeichnend für allzu viele Haus-

frauen, die sich "gute" Hausfrauen nennen und die ihrer Ferienzeit nicht froh werden können - geschweige denn der übrigen Zeit. Ein solches Beispiel hatte ich auch viele Jahre vor Augen. Unser Balkon hatte Sicht auf einen Nachbarbalkon, auf dem zu jeder Tageszeit und in jeder Jahreszeit Herrenkleider hingen. Die gute Frau liess ihren Mann nach dem Sonntagsspaziergang die Ausgangskleider ausziehen und begab sich unverzüglich hinter ihre ach so gut gemeinte Putzarbeit. Sonntag für Sonntag. Dabei handelte es sich um einen gut bezahlten Prokuristen, der es sich an und für sich hätte leisten können, den ganzen Sonntag sein gutes Gewand zu tragen.

Auf wie viel ungläubiges Staunen und auf wie viel Abwehr stosse ich auch Jahr für Jahr, wenn ich erzähle, dass unsere Ferienkinder ihre Zimmer selbst machen und dass ich sie nicht einmal kontrolliere. Sie sollen in dem grossen alten Bauernhaus die Ferien geniessen. Wenn dazu ein ungemachtes oder ein schlecht gemachtes Bett gehören sollte - wem oder was schadet das? Freilich weiss auch ich, dass Ferien und Alltag nicht das gleiche sind. Manches muss um der guten Ordnung willen zuhause exakt getan werden. Aber das Aufräumen und Putzen hat zum mindesten in den Ferien (ich bin freilich der Meinung, dass es auch in der übrigen Zeit so sei) seine Grenzen. Man muss sich überlegen, wieviel Zeit man dieser bestimmt nötigen Arbeit widmen will und wo der Augenblick kommt, da man ein oder zwei Augen zudrücken kann.

Manche Schweizer Hausfrau glaubt auch heute noch, die beste ihrer Gattung sei jene, die sich am meisten wie eine Schwerarbeiterin hinter ihre Aufgaben macht und die sich am meisten mit all' dem, was sie getan hat, brüsten kann. Sie glaubt auch, je mehr sie sich verausgabt, umso mehr sei sie wert. Sie denkt nicht an die Eleganz einer Tänzerin, die wenigstens bei aller Anstrengung noch ein Lächeln auf den Lippen behält.

Sicher hat auch die Hausfrau ein Recht, stolz auf ihre Arbeit, vor allem auf eine gute Arbeit zu sein. Sie darf meinetwegen ruhig Freude haben an einem sauber geputzten Herrenanzug, aber Selbstzweck darf die Putzerei nicht werden. Die beste Hausfrau ist nach meiner Ansicht jene, der man die Arbeit am wenigsten anmerkt. Es gibt noch immer allzu viele, die sich schämen, sich der Errungenschaften von Technik und Chemie zu bedienen. Fabrikfertigen Kartoffelstock? Das verwendet doch nur eine faule Frau, das ist unter der Würde einer "guten" Hausfrau. Kuchenteig? Niemals! Höchstens Blätterteig. Warum sperrt sie sich gegen das Versiegeln der Böden? Warum meint sie, sie müsse noch gewöhnliche Wäsche "herauswaschen", selbst wenn ihr ein Automat zur Verfügung steht? Die Ansprüche sind in mancher Beziehung so stark gewachsen, dass sie sich doch ruhig endlich damit befrieden dürfte, die Erleichterungen, die ihr zur Verfügung stehen, auch wirklich zu benützen.

Die schöne Seite des Lebens darf nicht zu kurz kommen, heute weniger als je. Ich glaube kaum, dass unsere Ferienkinder Schaden davontragen, dass ihr Zimmer nicht Sperberaugen ertragen. Ich glaube aber, dass sie an schönen Stunden des Beisammenseins zurückdenken werden. Ich gebe mir manchmal Mühe, keine gute Hausfrau zu sein ...

Bildschirm und Lautsprecher

England

-Die private ITA-Sendegesellschaft hat eine zehnwöchige Sendereihe unternommen, die der neuen Ausgabe des anglikanischen Katechismus gewidmet ist.

-Der Rapport der von der Regierung zur Kontrolle und Verbesserung von Radio und Fernsehen eingesetzten Kommission unter der Leitung von Sir Harry Pilkington hat grossen Staub aufgewirbelt. Sehr gut kommt dabei die BBC weg, deren Leistungen als sehr gut bezeichnet werden, die ITA dagegen weniger. Es wird ihr "niedrige Moral" vorgeworfen dazu eine "Häufung von Trivialität und Gewalttat" und ihre Werbung beanstandet, weil sie menschliche Schwächen in bedenklicher Weise ausnutze. Die BBC solle ermächtigt werden, ein zweites Fernsehen zu schaffen. Ferner soll das kontinental-europäische 625 Zeilensystem eingeführt werden, alle andern Anträge werden sonst abgelehnt, besonders auch die Einführung des Münz-Fernsehens.

Dänemark

-Die Zeit der Piratensender scheint vorüber zu sein, nachdem auch das dänische Parlament ein Gesetz gegen solche vor seiner Küste liegende, auf Schiffen montierte Sender angenommen hat. Bereits hat auch Radio "Nord" kapitulieren müssen, nachdem Schweden ein gleiches Gesetz erlassen hatte.

USA

-Erstmals erscheint ein kleines Magnetbandgerät für Bildaufnahmen, das tragbar ist, auf dem amerikanischen Markt. Es wiegt nur noch 45 Kilogramm und kostet 10'000 \$, also nur noch 25% soviel wie die bisherigen Magnetbandgeräte. Die Versuche zur weiteren Entwicklung noch kleinerer und billiger Geräte mit dem Ziel der Verdrängung des photographischen Films (was allerdings noch in weiter Ferne scheint) werden fortgesetzt.